Lassen wir uns nicht wankend und irre machen.

Ein

Wort zur Zeit,

gesprochen im israelitischen Tempel zu Pest am ersten Tag des Peßachfestes 5608 (1848), und gerichtet an alle seine Glaubensbrüder in Ungarn,

von

L. SCHWAB,

Oberrabbiner.

Pest,

gedruckt bei Josef Beimel.

UNIVERSITY
LIBRARY

Geliebte Brüder!

Unser Gemüth für die Dunkelheiten, Leiden und Versuchungen des Lebens mit Licht, Trost und Kraft zu rüsten, ist Zweck und Absicht aller Belehrung unsrer Religion, so wie aller von ihr angeordneten Übung, ist auch Zweck und Absicht des heiligen Festes, dessen Feier mit dem heutigen Tage beginnt, und uns jetzt vor unsers Gottes Angesicht versammelt hält. Vieles, gar Vieles vereinigt sich hienieden, unsern Gang durchs Leben zu erschweren, und uns auf Irr- und Abwege hinzudrängen. Unser Herz ist von allen Seiten verwundbar, überall umlagern uns drohend Feinde unserer innern und äußern Ruhe. Eigennutz und Herrschsucht, Ungerechtigkeit und Verblendung, Heimtücke und Haß bieten nicht selten ein höchst trauriges und niederschlagendes Schauspiel dar. jedes irdische Besitzthum ist unsicher, jedes Erdenglück zerstörbar – und bei alle dem ist die Zukunft so dunkel, und der Mensch so ohnmächtig: — Freunde! da ist es schon vermög des allgemeinen Menschenloses unmöglich, daß irgend jemand von uns durch diese Welt gehe, ohne die Verwundungen des Lebens oft tief und schmerzlich zu empfinden, da muß es uns schon als Menschen unter Menschen Bedürfniß sein, in das Heiligthum zu treten, das unser Peßachfest uns eröffnet und an den himmlischen Lehren und Wahrheiten, die es verkündiget, unsern Geist zu stärken und zu erheben. Und was soll ich erst sagen von den Leiden, Beschwerden und Bitterkeiten, die uns noch besonders beschieden sind, mit denen blos wir, unseres Namens und Glaubens wegen, zu kämpfen haben! Die Zeit, in der wir leben, legt hievon ein trauriges Zeugniß ab. Ein Umschwung der öffentlichen Zustände hat im Vaterlande statt gefunden, und alle die Unbille und Ungerechtigkeiten, die seit undenklicher Zeit die Mehrzahl seiner Angehörigen drückten, sind zu Grabe gegangen, aber der noch stärkere und ungerechtere Druck, unter dem wir seufzen, er ist nach wie vor geblieben, ihn, scheint es, will man nimmer von der Erde schwinden lassen. Scheidewände sind gefallen, die Jahrhundertelang Menschen von Menschen trennten, und Gleichheit und Brüderlichkeit ist in Aller Mund zum Loosungsworte geworden, aber das Kindesrecht, das auch uns an das Vaterland zusteht, will man nicht gelten lassen, wir nur sollen von dem allgemeinen Bruderbund ausgeschlossen bleiben. Die Erstarrung, in welcher die Geister lange gefesselt lagen, ist durch den mächtigen Fliegelschlag der Zeit gewichen, die

Sonne der Freiheit ist über Millionen aufgegangen und weckt sie zu einem neuen fröhlichen Leben, auch unser Geist ist erwacht, aber auf unser Leben ist bis jetzt kein Strahl dieser Sonne gefallen, für uns hat sie bis zur Stunde nur herbe Früchte gereift, nur die alten Ungethüme, — Glaubenshaß, Unduldsamkeit, religiöse und nationale Vorurtheile — neu belebt und verjüngt O, wie thut es uns da besonders Noth, durch innige Erhebung zu Gott, durch Belebung des Vertrauens zu Ihm, durch Erinnerung an seine bisherigen Führungen mit uns den Sturm in unsrer Seele zu besänftigen, und für die Kämpfe, die uns etwa noch aufbewahrt sind, uns mit Glaubensmuth und Glaubensfestigkeit zu waffnen. Und darum sei uns gegrüßt du heiliges Fest der Erlösung mit deinem himmlischen Lichte, das du über unsern dunkeln Pfad verbreitest, mit deinem mildernden Balsam, den du in das wunde Herz uns träufelst, mit deiner stärkenden Kraft, womit du zu zuversichtlicher Hoffnung uns belebst. Sei uns gegrüßt, du ewiges Denkmal göttlicher Treue, göttlicher Allmacht, göttlichen Waltens in Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit. Aus grauer Vorzeit herüber rufst du, ein Herold des Herrn, uns zu: Wie einst eure Väter, so auch jetzt euch wird Gott schauen lassen die Tage der Freiheit. Wie einst von den Vorfahren so auch jetzt von euch wird der Herr nehmen die „Schmach Egyptens"; denn euer Gott ist ein wahrhaftiger, lebendiger Gott, er nennt sich אהיה אשר אהיה ein Gott, der in Ewigkeit derselbe bleibt, Er kann, Er will und wird darum auch euch auch zur Freiheit führen.

Und Dir, Ewiger, Lob und Preiß und Dank, daß Du solches Denkmal deiner Größe für uns gestiftet, daß Du solchen Zuruf daraus an uns ergehen läßest. O, daß er tief ins Herz uns dringe! daß er stark und fest uns mache; stark und fest in der Anhänglichkeit an die heilige Lehre, die Du zur Erleuchtung der Menschheit in unsere Mitte niedergelegt hast; stark und fest in der Liebe zu allen unsern Menschenbrüdern, wie auch nur Haß und Übelwollen uns dafür zum Lohne werde; stark und fest in der Hoffnung auf deine erlösende Gnade, die uns durch den Strom der Jahrtausende über Klippen und Wogen ohne Zahl wie auf Adlerfittigen getragen hat; stark und fest in dem Streben an Tugend und Weisheit immer zuzunehmen, auf daß Dein Name durch uns unter den Völkern geheiligt und verherrlicht werde, und alle Welt es erkenne, daß wir würdig seien der Erlösung aus Schmach und Druck, würdig uns zu nennen Kinder des lebendigen Gottes. Amen.

שמעורבר ה' החרדים אל דברו אמרו אחיכם שנאיכם
מנדיכם למען שמי יכבד ה' וניראה בשמחתכם והם יבשו

Höret des Ewigen Verkündigung, die ihr ehrfurchtsvoll seinem Worte nachfolgt: Es sprechen eure Brüder, die euch hassen, euch verstossen um meines Namen willen; aber der Ewige wird sich verherrlichen, daß wir eure Freude schauen, sie aber sollen beschämt werden. Jesaia 66, 5.

Die prophetische Rede, welcher das verlesene Textwort angehört, ist, wie der ganze Inhalt und Zusammenhang derselben zeigt, an das verbannte, zerstreute, unter ihm feindlichen Völkern lebende Israel gerichtet, und hat zum Zwecke, ihm unter den manigfachen Leiden, die es da seines Glaubens wegen zu erdulden hat, Trost und Muth einzuflößen, und die Aussicht auf eine glücklichere Zukunft zu eröffnen. Der Prophet beginnt damit, der falschen Vorstellung zu begegnen, als sei das gedrückte, erniedrigte Israel von seinem Gotte verlassen, als sei seine Verbannung aus dem Lande der Väter, seine Entfernung von dem heiligen Tempel zugleich Verbannung und Entfernung von dem Angesichte Gottes, und entwickelt bei diesem Anlaße den geistigsten Höhepunkt unsrer heiligen Lehre. Wie, ertönt die Gottesstimme aus seinem Munde, auf ein bestimmtes Land, auf ein bestimmtes Haus soll meine Vorsehung über euch, meine Gemeinschaft mit euch beschränkt sein? Wo wäre das Haus, dessen Bau den Allwaltenden umfaßte, wo der Ort, der eine Ruhestätte dessen wäre, der den Himmel zu seinem Throne, die Erde zu seiner Füße Schämel gemacht? Alles, was ist, hat meine Hand erschaffen, Alles, was geworden, ist durch mich hervorgerufen; wo ihr also seid, wo ihr meinen Namen anruft, mein Auge sieht euch, mein Geist ist euch nahe, meine Vorsehung fährt fort über euch zu wachen und zu walten. Nicht äußere Macht und Größe nicht weltlicher Glanz und Schimmer ist Zeichen meines Wohlgefallens ואל זה אביט אל עני ונכה רוח והרד אלדברי der Arme, der Geisteszerknirschte, der mein Wort mit Ehrfurcht hört, ich sehe auf seine Niedrigkeit herab, ich blicke ihn mit göttlicher Huld und Wohlgefallen an. Und so fährt der Prophet fort, es im Namen des Herrn zu verkündigen, daß in allem nur das Innere nicht das Äußere entscheide, daß nur innere Frömmigkeit ihm gefalle, jedes Opfer aber mit unreinem Herzen dargebracht, als Frevel und Gottes Verhöhnung ihm gelte, und daß Alle, die ein muthwilliges Spiel mit seinem heiligen Wesen treiben, seine strafende Hand treffen werde, und kommt sodann auf die Dränger Israels zu sprechen, die mit ihrer heuchlerischen Beschönigung ihrer Lieblosigkeit ebenfalls ein solches Spiel mit dem Heiligen treiben — Höret ihr Alle, die ihr ehrfurchtsvoll meinem Worte nachfolgt, es sagen eure Brüder, daß sie euch hassen, euch verstoßen meines Namens wegen, sie nennen sich eure Brüder, sie führen die Liebe im Munde, aber sie haßen euch, so sagen sie, sie verstoßen euch, meines

Namens wegen, weil euer Glauben und euer Thun euch vor Gott und Menschen haßenswürdig machen — aber ich, der Ewige, werde mich verherrlichen, daß alle eure Freude schauen, sie aber, die Verleumder, sollen beschämt werden. —

Wer, meine geliebten Brüder, kann bei dem Anhören dieser Worte sich des Gedankens erwehren, daß dem heiligen Seher bei denselben unsere Zeit vor dem Geiste geschwebt habe. — Auch in unsern Tagen wird ja jenes Vorgeben laut und oft genug gegen uns ausgesprochen, bekommen wir es ja oft genug zu hören: der Israelit müsse ausgeschlossen und zurückgesetzt bleiben, weil seine Religion ihn ausschließt, weil sein Karakter ihn verwerflich macht Bei der rücksichtslosesten Gehässigkeit, die gegen uns hervortritt, und die sogar hie und da in mittelalterliche Verfolgung ausartet, führt man noch Gott und die Liebe im Munde, soll der Grund hievon nicht gemeine Bosheit und alt eingewurzelter Haß sein, sondern die Sorge für das allgemeine Beste, welchem von dem menschenfeindlichen Geist des jüdischen Glaubens und von der sittlichen Verderbenheit des jüdischen Karakters Gefahr und Unheil drohe.

So wie wir aber das vom Propheten verkündete Leid in unsrem heutigen Zustande verwirklicht sehen, ebenso dürfen wir in diesem Zustande an der von ihm gemachten Verheißung uns stärken und erheben. Auch uns gilt diese Verheißung, auch wir dürfen getrost ihrer Erfüllung entgegensehen — nur, versteht sich, kommt dabei Alles auf das rechte Verhalten an, das wir unter den gegebenen Umständen beobachten. Wie nun dies Verhalten sein müsse, worin es bestehe, dies uns klar zu machen, sei die Aufgabe der gegenwärtigen Betrachtung. — Diese wird uns, im Hinblicke auf die Thatsachen unserer Festgeschichte, zeigen, daß bei den vielfachen schmerzlichen Erfahrungen, die uns jetzt bereitet werden, wir vorzüglich darauf bedacht sein müssen, zu verhindern, daß Sie auf uns selbst keinen verderblichen Einfluß üben, daß sie nemlich uns nicht wankend und irre machen:

1) nicht in der Treue gegen den angestammten Glauben,
2) nicht in der Liebe zu dem Vaterlande und allen seinen Angehörigen,
3) nicht in der Hoffnung auf den endlichen Sieg unsrer heiligen Sache,
4) nicht in dem Streben nach sittlicher und geistiger Veredlung.

Unerschütterlich fest in diesen Vieren zu bleiben, in der Glaubenstreue, in der Vaterlandsliebe, in der Sieges Hoffnung, in dem Verbesserungs Streben; darin besteht das rechte Verhalten, das wir unter den gegebenen Umständen zu beobachten haben, und wozu wir uns jetzt unter Gottes Beistand erwecken und ermuntern wollen.

I.

Wenn ich von einem Wanken in der Glaubenstreue spreche, vor welchem wir uns unter den obwaltenden Umständen zu bewahren haben, so habe ich keineswegs die Versuchung zur Untreue im Sinne, die für so manchen in der ungünstigen Beschaffenheit dieser Umstände und in dem Gedanken sich denselben in leichter Weise entziehen zu können, liegen möge. Nein, wo es sich um die heiligste Angelegenheit des Lebens, um das religiöse Bekenntniß handelt, da findet jeder bessre Mensch einen Halt- und Stützpunkt in seinem Innern, der ihn auch bei der gewaltigsten Anfechtung nicht zum Wanken kommen läßt. Der Gedanke an Gott und Ewigkeit erhebt ihn über jede irdische Rücksicht, rüstet ihn mit ausdauerndem Muthe und Kraft die erkannte Wahrheit unter allen Umständen und Verhältnissen festzuhalten. Ja, schon das Ehr- und Selbstgefühl macht es ihm unmöglich, eine heilige Sache wie eine feile Waare zu behandeln, läßt es ihm nicht zu, sich der rohen Willkühr und Anmaßung zu fügen, und einen Treubruch an seiner Ueberzeugung zu begehen. Wem es aber an solcher Gesinnungstüchtigkeit fehlt, für wen der Gottesgedanke jede erhebende Kraft verloren hat, dem es bei Allem nur um die äußere Geltung und das äußere Wohlsein zu thun ist, mit dem ist weiter nicht zu rechten, ist weiter kein Wort über Religion und religiöse Dinge zu verlieren, und es ist auch das Wort an dieser heiligen Stätte gesprochen, gar nicht mehr an ihn gerichtet. בי בלעגי שפה ובלשון אחרת ידבר אל העם הזה — Solchen verweltlichten Herzen predigen, wo wahre Seelenruhe, wo wahre Herzenserquickung zu finden sei, hieße in unverständlicher, fremdklingender Sprache zu Ihnen reden. אשר אמר אליהסואת המנחה וזאת המרגעה *)

Allein bei den vielfachen Anfeindungen und Angriffen, die wir unsers Glaubens wegen unausgesetzt erfahren, ist als Folge davon bei Manchen ein Wanken denkbar, dessen nächster Grund nicht grade in der gemeinen Welt- und Bequemlichkeitsliebe zu suchen wäre, das noch aus einer anderen, wiewohl nicht minder trüben, Quelle fließen könnte. Es gibt nemlich nicht wenige Menschen, die in ihren festesten Ueberzeugungen erschüttert, gegen ihre bewährtesten Grundsätze mißtrauisch, ja, an sich selber irre und zweifelhaft werden, wenn ihnen von außen Widerspruch und Anfechtung beharrlich entgegen tritt. Aus Mangel an innerer und geistiger Selbstständigkeit vermögen sie es nicht, bei dem Zeugniße eines guten Gewissens sich über die Mißachtung und Verkennung der Welt zu erheben, gilt ihnen jede gangbare Meinung, ohne ihren Werth und Gehalt zu prüfen, als unumstößliche

*) Jesaia 28, 11.

Wahrheit, gewinnen die grundlosesten Ansichten und Behauptungen für sie wichtige Bedeutung, wenn sie dieselben nur oft wiederholen, und mit dreister Zuversicht vorbringen hören.

Daß nun bei solcher Schlaffheit des Selbstbewußtseins, bei solchem leichten Aufgeben der eigenen An- und Einsicht auch das Glaubensgebäude nicht auf festen Stützen ruhen kann, und in Zeiten stürmischer Anfechtungen, der Gefahr des gänzlichen Einsturzes ausgesetzt ist, leuchtet wohl von selbst ein. Und eben darum thut es uns vor Allem Noth, uns vor solcher geistiger Schlaffheit und Unselbstständigkeit zu bewahren, muß es vorzüglich bei den schmerzlichen Tages Erfahrungen uns obliegen, darüber zu wachen, daß wir durch sie von der Unruhe des Zweifels nicht heimgesucht werden, daß sie uns nicht zum Seelenverderbniß, zum Stein des Anstoßes, zur Erschütterung unsres Glaubensmuthes und unsrer Glaubenstreue dienen mögen.

Und wahrlich, das werden sie nicht, wenn wir über den Grund derselben, über die Quelle, woraus diese betrübende Erscheinung fließt, nur einen Augenblick nachdenken.

Wie es in Egypten nur schändlicher Eigennutz war, gepaart mit der ungegründeten Furcht vor der zunehmenden Macht und Zahl der Kinder Israels, was die Verletzung der heiligsten Menschenrechte gegen sie erzeigte, wie dort Pharao im Angesichte so vieler und so großer Gottes Offenbarungen in trotzigem Widerstand beharrte, weil seine Hab- und Selbstsucht es nicht über sich bringen konnte, so viel Gewinn- und nutzbringende Frohnknechte frei zu geben, so daß er, selbst als sie schon entlassen waren, sich mit dem Ausrufe: מה זאת עשינו כי שלחנו את ישראל מעבדנו anschickte, sie wieder unter seine Gewalt zu bringen, um sie von neuem in das Joch des Frohndienstes zu spannen; eben so ist es die trübe schlammige Quelle des Eigennutzes, woraus die Anfeindungen hervorgehen, die wir in unsern Tagen erfahren, ist es die verhärtende und verblendende Gewalt der Selbstsucht, die unsre Widersacher dem Gottesrufe in den großen Ereignissen der Zeit Trotz und Hohn biethen läßt. —

Nicht nur das Zeugniß unsres Gewissens, das Bewußtsein wie lügenhaft und entstellt Alles ist, womit man uns und unsre heilige Religion herabzuwürdigen sucht, noch mehr die Betrachtung, von welcher Seite dies Verfahren gegen uns zu meist ausgeht, und wie wenig dasselbe mit dem wahren Interesse des Vaterlandes verträglich sei, berechtiget uns vollkommen zu dieser Behauptung.

Die Zeiten sind vorüber, wo die Bedrückung und Verfolgung wirklich aus religiöser Unduldsamkeit hervorging, wo der herrschende Glaube keine moralischen Anschuldigungen auf das Haupt seiner Opfer zu häufen brauchte, sondern es offen aussprechen konnte, wer nicht zu mir gehört, kann so wenig auf Erden der Menschen- und Bürgerrechte als im Himmel der ewigen Seeligkeit theilhaftig werden. Die Zeiten sind vorüber, wo es der Bosheit möglich war, unter der Hülle des

Glaubens-Eifers aufzutreten, um jeden, der ihr im Wege stand, zu verdrängen oder sonst unschädlich zu machen. —

Das Licht unsrer Zeit hat diese Ausgeburten der Finsterniß, wenn auch nicht ganz von der Erde verbannt, doch dahin gebracht, daß sie nicht mehr so frei sich zeigen können. Was erübrigt da der Selbstsucht, dem Brodneid, dem engherzigen Zunft- und Krämergeist, als Schuld und Vorwurf auf uns zu häufen, uns als sittlich Versunkene, als moralische Ungeheuer zu bezeichnen, um hierdurch zu ihrem Zwecke zu gelangen. Wir können mit dem heiligen Sänger sagen: — ראה אויבי כי רבו ושנאת חמס שנאני *) Siehe, meine Feinde, ihrer sind gar viel; aber es ist nicht Religionshaß, es ist nicht Nationalhaß, es ist nicht verschuldeter Haß, was sie mir zu Feinden macht; es ist nichts Anderes als ein Haß der Beraubung, ein Haß, der blos davon ausgeht, und blos darauf hinzielt, mich zu unterdrücken, mich zu verdrängen, mir mein gutes Recht, meinen gebührenden Antheil an den Wohlthaten der Gesellschaft zu versagen und zu verkümmern. — Und wo die Feindschaft nicht ein Haß dieser Art ist, so ist es doch das ergraute Vorurtheil, die Befangenheit in früh eingesognen Vorstellungen, was dabei im Spiele ist. Es hat in unsern Tagen mit dem Vorurtheile gegen uns dieselbe Bewandtniß, wie mit der uns verfolgenden Selbstsucht; wie diese muß auch jenes jetzt in einer ganz andern Gestalt auftreten, als zur Zeit, wo man noch im Namen des Glaubens und zur Ehre Gottes frei und offen drücken und verfolgen konnte. Ursprünglich war dies Vorurtheil eine Geburt des schrecklichsten Wahns, der je den Menschengeist verfinstert und das Menschenherz verhärtet hat, des Wahns, das zerstreute Israel müsse leiden, müsse verfolgt und verhöhnt werden, weil seine Väter einen gotteslästerlichen Frevel begangen haben. — Nun, dieser Wahn ist zur Ehre der Menschheit so ziemlich geschwunden, aber die Mißgeburt, das Vorurtheil, daß unsre Ausschließung und Zurücksetzung ganz in der Ordnung sei, ist geblieben — man hatte es durch die Länge der Zeit zu lieb gewonnen, als daß man es so leicht hätte mitschwinden lassen, und da man es doch nicht mehr auf den alten Grund stützen konnte, so mußte ein neuer dafür ausfindig gemacht werden; und so ist es bald die fremde Volksthümmlichkeit, bald die absondernde Nahrungsweise, bald der Trödel- und Wuchergeist, bald die gänzliche Charakterverdorbenheit, was dafür geltend gemacht wird, was aber im Grunde nichts Andres ist, als daß man dem alten Vorurtheile huldiget, aber sich selbst und Andere hierüber zu täuschen sucht. —

Lassen wir uns daher, meine Brüder, von dem feindlichen Geiste, der uns entgegentritt, nicht irre machen weder an uns selber noch an unserem Glauben. Die Sprache, die Verfahrungsweise, die man sich

*) Psalm 25, 19.

in rohem Uebermuthe, im hoffärtigen Gefühle der Uebermacht und Unverantwortlichkeit gegen uns erlaubt, ist wahrlich weit geeigneter, uns in unsrer Glaubenstreue zu befestigen als uns darin zu erschüttern. Solcher Verleugnung aller Liebe, aller Wahrheit, aller Gerechtigkeit gegenüber, muß es uns ja noch klarer werden, daß der verheißene Gottesbote an die Menschheit, der dem Reiche der Lüge und der Bosheit auf Erden ein Ende machen soll, noch nicht erschienen sei, daß die, welche sich die Freien nennen, in einem noch höhern Grade der innern, als wir der äußern Erlösung bedürfen, und daß daher Israel noch immer angewiesen ist, unter dem sogenannten Joche des mosaischen Gesetzes zu bleiben, und gerüstet mit der demselben innwohnenden Gotteskraft dem erhabenen Ziele wahrer Freiheit entgegen zu streben.

Wahrlich, Allen, die uns unsres Glaubens wegen zurücksetzen, und den Abfall von demselben als Preis für die gleiche Berechtigung verlangen, dürfen wir mit Fug und Recht zurufen: בני איש עד מה כבודי לבלמה Ihr Männer, wie lange noch soll meine Ehre mir bei Euch zur Schmach dienen, soll das, was mir in Wahrheit zur Ehre gereicht — meine Treue meine Ausdauer, meine Anhänglichkeit an den väterlichen Glauben — mir von euch Schimpf und Haß, Hohn und Verachtung zu ziehen? *) תאהבון ריק תבקשו כזב Wie lange werdet ihr Leeres und Nichtiges lieben, werdet ihr an Lüge und Heuchelei Wohlgefallen finden. Der fromme, gläubige Israelit sollte ja euch höher stehen euch würdiger und ehrenhafter erscheinen, als der Ueberläufer, der den Glauben wie das Gewand wechselt, der zwar mit dem Munde sich zu euch bekennt, im Herzen aber blank und baar alles Glaubens und aller Treue ist.

II.

Und wie wir, meine geliebten Brüder, durch die vielfachen Angriffe und Anfeindungen uns nicht in der Glaubenstreue sollen lassen irre und wankend machen, eben so wenig: in der Liebe zu dem Vaterlande und allen seinen Angehörigen; dies das Zweite, was unter den obwaltenden Umständen uns obliegt. Wachen sorgfältigst wachen müssen wir über unser Herz, daß es nicht durch sie mit finstrem Groll und Widerwillen, mit Menschenhaß und Menschenverachtung erfüllt werde. Und in der That, es bedarf hiezu der Wachsamkeit, es bedarf hiezu ich gestehe es, einer strengen, sorgfältigen, unausgesetzten Wachsamkeit; denn die Lieblosigkeit, die Ungerechtigkeit, die Bosheit muß ja, wo und wie sie sich zeigt,

*) Psalm 4, 3.

Abscheu und Widerwillen erregen, und auch das edelste, liebevollste Gemüth wird nothwendig schmerzlich aufgeregt, wenn es sich von Andern verkannt, geschmäht nnd herabgewürdigt sieht — und kommt, wie in unserem Falle noch hinzu, daß die Karakter-Verlästerung mit der persönlichen Bedrückung Hand in Hand geht, und daß es dabei auf nichts Geringeres abgesehen ist, als auf Vernichtung der ganzen Zukunft, auf Vereitlung der theuersten Hoffnung, auf ewige Verdrängung und Ausschließung von jeder würdigen Lebensstellung; so muß ja jede Erfahrung dieser Art unser Herz tief verwunden, gleich einem zweischneidigem Schwert darin wühlen, und es mit trübem Unmuth erfüllen. Doch nur allzunah, an die natürliche, unvermeidlche und darum unschuldige Aufwallung grenzt die leidenschaftliche Heftigkeit, die des Geistes Besonnenheit raubt, und zu unwürdigem Thun und Verhalten hinreißt; nur allzuleicht gehen die Empfindungen des Schmerzes über die erlittnen Kränkungen in die des Rache fordernden Hasses über, der bald im offenen Angriffe, bald heimlich lauernd dem Feinde zu Schaden trachtet; nur allzuoft geschieht es, daß die Leiden, welche menschliche Bosheit uns bereitet, unsern Glauben an die Menschheit vernichten und die Liebe zu unserem Geschlechte auslöschen, daß in dem bittern Gefühle unwürdiger Begegnung, unverdienter Verfolgung, schmerzlicher Kränkung, Menschenhaß und Menschenverachtung unser Herz beschleicht, und sich darin festsetzt, und solche Aus- und Abartung des ursprünglich Rechten in Unrecht und Ungebühr ist es, die wir durch Achtsamkeit auf die Regungen unsres Innern verhindern sollen, und verhindern können und vor der wir auch in unsrem Falle uns sorgfältigst in Acht zu nehmen haben.

Das Gebot der Liebe, das jede feindselige Gesinnung ausschließt, jeden Rachedurst untersagt, jede Wirdervergeltung des Bösen als Frevel gegen Gott bezeichnet, leidet keine Beschränkung, und muß auch da von uns geübt werden, wo es gegen uns am schnödesten verletzt wird. —

Es wäre wahrlich in jeder Beziehung höchst traurig für uns, wenn die liebloſe Begegnung, die uns so oft von der Seite der Andersglaubenden wiederfährt, die Wirkung hätte, die Liebe aus unsrem Herzen zu treiben, und anstatt ihrer Haß und Groll gegen jene Seite hin darin einheimisch zu machen. Wie, ist es nicht genug, daß Verblendete uud Böswillige im Stande sind, unser Lebensglück zu trüben, sollen wir ihnen auch die Macht geben, unser Herz zu vergiften, und auf den Pfad liebloſer Ungerechtigkeit uns zu drängen? nein, meine Geliebten, das hieße nicht in dem Geiste unsrer göttlichen Lehre wandeln. — Nach diesem soll uns die Feindschaft der Welt nicht an der Seele schaden, sondern nützen, nicht unsern Karakter erniedrigen, sondern erhöhen. Die bürgerliche Gesellschaft, in deren Schooß die Vorsehung unser Tagewerk uns angewiesen hat, kann nie ihre geheiligten Rechte auf unsre Liebe und Theilnahme verlieren, und wehe dem, der durch die

mancherlei Unbille, die er in ihr erfährt, sich berechtiget glaubt, sie ihr zu entziehen. Mit der Achtung und Liebe zu ihr vergeht ihm die Kraft und der Muth zum Guten, verliert er die mächtigste Triebfeder, die ihn zu gemeinnützigem Wirken anspornet, schrumpft er zuletzt zu einen engherzigen, selbstsüchtigen Wesen zusammen, das keiner bessern Behandlung werth ist, als die über welche er bis dahin geklagt. —

Wo hatte Israel so viel zu leiden und zu dulden, als in Egypten, wo war ein er so unmenschlichen Behandlung, einer so grausamen Willkühr, einer so fühllosen Härte Preis gegeben, als in dem Lande, dem einst einer seiner Vorfahren größter Wohlthäter und Retter war, wo also zur Bosheit sich noch Undank gesellte, und doch lautet das Gebot des göttlichen Gesetzes: Sei nicht feindlich gesinnt dem Mitzri — denn Fremdling bist du gewesen in seinem Lande *). Gedenken sollst Du die gastliche Aufnahme, die du einst in dem Lande Egypten gefunden, gedenken des mancherlei Guten und Freundlichen, das du darin genossen, nicht aber des Bösen und Liebllosen, das dir darin zu Theil geworden. —

Kann es nun bei solchem Gebote noch zweifelhaft sein, welche Gesinnung uns gegen das Vaterland und seine Angehörigen beleben und durchdringen soll. Bei all der Zurücksetzung und Mißachtung, die wir im Vaterlande noch immer erfahren, gegen die vielfachen Wohlthaten, die es uns gewährt, kann es nicht in Anschlag kommen, wie sollten wir da je aufhören können, ihm mit Herz und Seele anzuhangen, wie sollte es da nicht immer heilige Pflicht uns sein, unsre Liebe und Dankbarkeit ihm thätigst zu beweisen, an allen Bestrebungen, die seine Wohlfahrt zum Ziele haben, aus allen Kräften uns zu betheiligen, und, so es Noth thut, für seine Freiheit und Ehre Gut und Blut hinzugeben. Was wir aber dem Vaterlande schuldig sind, das schulden wir eigentlich seinen Angehörigen, und es hieße dem Vaterlande es entgelten lassen, wenn wir durch das Uebelwollen, womit man uns entgegentritt, uns berechtiget glaubten, einer ähnlichen Gesinnung in unserem Herzen Raum zu geben. —

Und abgesehen hievon, wie dürften wir uns dasselbe Unrecht schuldig machen, das wir an Andern so sehr verdammen, über dessen Verübung gegen uns wir mit so vielem Grunde klagen. Nichts hat uns von je so viel Unheil und Unglück gebracht, als die Ungerechtigkeit, das Vergehen des Einzelnen der Gesammtheit zum Vorwurfe zu machen, und sie dafür büßen zu lassen. Und wir können eben darum nicht genug gegen solche Verfahrungsweise unsre Stimme erheben, und sie als das, was sie ist, als empörende Ungerechtigkeit, als blindes, menschenfeindliches Vorurthile bezeichnen. Dasselbe thäten ja aber auch wir, wenn wir den Gefühlen, welche die schmerzlichen Erfahrungen von der Bosheit und Schlechtig-

*) V. Mos 23, 8.

keit der Menschen in uns erzeugen, eine auf das Allgemeine sich erstreckende Richtung geben würden? Was und wie viel uns auch Betrübendes widerfährt, es geht immer nur von Einzelnen aus, wie sollten diese uns zu einem allgemeinen Urtheile bestimmen können? Mögen immer Einzelne und viele Einzelne in That und Wort uns lieblos begegnen, werden wir hiedurch berechtiget, Alle der Liebloſigkeit zu zeihen? — Gibt es nicht der Edlen viele, — und ſind die Männer, denen die oberſte Leitung der vaterländiſchen Angelegenheiten anvertraut iſt, die Männer, welche die neue Ordnung der Dinge erkämpft und errungen haben, nicht lauter ſolche Edle, die von Haß und Vorurtheil nicht geblendet ſind, die unſern Namen nicht verunglimpfen, unſre Treue nicht verdächtigen, unſer Streben nicht verkennen, die das Weh unſres Herzen fühlen, und mit menſchenfreundlichem Sinne es zu heilen wünſchen? —

Wachen wir darum meine Brüder, wachen wir mit aller Sorgfalt über die Regungen, welche die unwürdige Begegnung der Menſchen in uns hervorrufen, verhüthen wir, daß ſie nicht in finſtern Groll, in leidenſchaftliche Erbitterung, in gehäſſige Geſinnung übergehen, daß ſie nicht die Liebe zum Vaterlande in uns ſchwächen, und dem Eifer, demſelben nützlich zu werden, Abbruch thun. Nein, was uns auch darin wiederfahre, wie uns auch die Brüder verleugnen; vergeſſen wollen wir nicht, daß wir heilige, unverletzliche Kindespflichten gegen dasſelbe zu erfüllen haben, und die treue eifrige Erfüllung dieſer Pflichten ſei die einzige Waffe, womit wir den uns feindlichen Brüdern entgegentreten. Auch in dem Gefühle bittrer Kränkung wollen wir die Liebe nicht aus dem Herzen verlieren, wollen wir jede Regung des Haſſes uud der Verachtung, die über den einzelnen Böſen hinausgeht überwinden, wollen wir den Glauben an die Beſſern, und die Hoffnung auf die ſiegende Kraft der Wahrheit und Gerechtigkeit nicht aufgeben, und das führt uns von ſelbſt auf den dritten Punkt unſerer Betrachtung, daß wir nemlich unter den obwaltenden Umſtänden uns davor zu bewahren haben, daß ſie uns nicht wankend und irre machen an den endlichen Sieg unſerer gerechten Sache. —

III.

Wir Alle, meine geliebten Brüder, haben in Betreff unſerer Geſammtheit keinen innigern Wunſch, kein ſehnlicheres Verlangen, als daß die vaterländiſche Geſetzgebung das Wort der Befreiung über uns ausſpreche, und die Genoſſen unſrer Glaubensgemeinſchaft mit denen der andern in ſtaatsbürgerlicher Hinſicht gleichſtelle; und gewiß gibt es irgend einen Wunſch, der billig, gerecht, ja heilig genannt zu werden verdient, und eben dieſerwegen auf Gewährung und Erfüllung

hoffen darf, so ist es dieser, — denn: העבד ישראל אם יליד בית הוא Ist denn Israel zum Knechte bestimmt, ist es zum Sklaven geboren? — Kann denn der Name, der von Gott selbst uns geworden, uns den Anspruch rauben auf die Freiheit, die des Menschen unveräußerliches Eigenthum ist, auf das Recht, das jedem Erdensohn mit der Geburt als himmlische Gabe zugetheilt wurde? oder, hat es etwa eine andere Bewandtniß mit unsrem Wunsche? versteigen wir uns damit ins Gebiet der Träumerei? ist es uns dabei um Verwirklichung ehrgeiziger Pläne, um Erzielung gemeinschädlicher Zwecke, um Erlangung ungebührlicher Vortheile zu thun? Wir wünschen und wollen ja nichts mehr, als Befreiung von schmählichem Drucke, von entehrenden Ausnamsgesetzen, von schimpflichen Fesseln, die unsre besten und edelsten Kräfte an jeder freien Entwicklung, an jeder gemeinnützigen Wirksamkeit hindern, mit einem Worte, wir wünschen und wollen ja nichts mehr, als daß der allgemein anerkannte Grundsatz, gleiche Pflichten, gleiches Recht, auch auf uns angewendet werde, dem zufolge es uns gestattet sei, den Standpunkt im Vaterlande einzunehmen, der allen seinen Kindern ohne Unterschied des Glaubens und der Abstammung von Gottes uns Rechts wegen gebührt. Und die Hoffnung auf die Erfüllung dieses Wunsches sollten wir je aufgeben können? — In dem Glauben an die siegende Kraft einer solchen Sache sollten wir uns durch irgend eine Tageserscheinung irre machen lassen? das hieße wahrlich an Gott und der Menschheit verzweifeln. —

Oder wie, sollte es wahr sein, daß die Lehre, der wir angehören und anhängen mit all unseres Lebens Kraft und mit all unsrer Seele Stärke, die das göttliche Banner ist, dem wir Jahrtausende lang mit freudigem Muthe gefolgt sind und ewiglich folgen werden, daß diese Lehre uns zur Aufnahme in den vaterländischen Bürgerverband unfähig mache? — Nein, und tausendmal nein! es ist dies nicht wahr, es ist ein Vorgeben dieser Art, nichts als erdichteter Vorwand. Eine Lehre, welche die Schöpfung des Menschen im Ebenbilde Gottes, und die Abstammung aller Menschengeschlechter von einem Menschenpaar an der Spitze trägt, *) die von einem Bunde erzählt, den der himmlische Vater mit allen seinem Menschenkindern errichtet und geschlossen hat; **) eine Lehre, welche das Gebot der Nächsten- und Gottesliebe für den Grund und Kern aller Gebote hält, ***) die in Allem, was der Mensch dem Menschen sein und leisten soll, keinen Unterschied zwischen „einheimisch" nnd „fremd" kennt, die es mit klaren Worten ausspricht: ****) כאזרח מכם יהיה לכם הגר ואהבת לו כמוך Wie ein Einheimischer soll euch der Fremde sein, und du sollst ihn lieben, wie dich

*) I Mos. 1, 27. 28 Malachia 2, 10.
**) I Mos. 9, 9.
***) III Mos. 19, 18. V Mos. 6, 5. Micha 6, 8. Hosea 6, 6.
****) III Mos. 19, 34. IV Mos. 15, 15. 16.

selbst; eine Lehre, die jede Rechtsverkürzung durch Gewalt, Lug und Trug als Abscheu und Gräuel Gottes, so wie dagegen unverbrüchliche Redlichkeit, Aufrichtigkeit und Wahrheit als die schönsten gottesgefälligsten Tugenden bezeichnet; *) die für des Vaterlands Wohl zu wirken und zu beten, selbst den erst dahin verbannten als gottgebotne Pflicht ans Herz legt, **) mit einem Worte, eine Lehre, in der uns Gott selbst, das Urbild der Heiligkeit, als höchstes Muster zur Nachahmung vorgehalten wird, ***) eine solche Lehre kann nur von der rohen Unwissenheit oder Bosheit als hemmend und hinderlich für die Verwirklichung unsrer Hoffnung angegeben werden.

Mag sie dies aber immer thun, wir können hiedurch nicht erschüttert werden — und wenn auch jeder Hoffnungsstern uns auf Erden schwände, einer bleibt, der in ewiger Klarheit uns vom Himmel niederleuchtet, der nicht aufhört, seinen erquickenden Strahl in die Nacht unserer Betrübniß hinein zu werfen והיה לך ה' לאור עולם Gott ist unser ewiges Licht. Unser Fest lehrt uns ja an einen Gott glauben, der nicht blos die Mächte und Gewalten der Natur beherrscht, sondern auch die Herzen der Menschen in seiner Hand hat, und wie Wasserbäche leitet, an einen Gott, der מפר מחשבות ערומים der die Rathschläge der Klugen vereitelt, ולא תעשינה ידיהם תושיה daß sie nicht vollführen, was sie ersinnen ויושע מחרב מפיהם ומיד ****) חזק אביון der von dem Schwerte ihres verläumderischen Mundes rettet, und aus ihrer gewaltigen Hand den Gedrückten befreiet. Für uns steht ja die Wahrheit fest, daß das Wahre und Gute an Gott einen Freund, einen Bundesgenossen hat, der darüber wacht, daß ihm von den Leidenschaften der Menschen nicht der Untergang komme. In diesem Glauben dürfen ja auch wir mit Zuversicht sprechen *****) עצו עצה ותפר דברו רבר זלא יקום בי עמנו אל Fasset nur Anschläge, sie werden vereitelt, streuet nur Verleumdungen aus, sie werden nicht bleiben, so Gott mit uns ist, und Gott ist mit uns, das verheißt uns sein untrügliches Wort, das er in den Mund seiner Propheten geleget für die fernste Zukunft, das verkünden uns seine Wunderthaten, durch die er vor unsern Vätern sich geoffenbart hat, das bezeugen selbst die Jahrhunderte blutiger Verfolgung, die über uns hingegangen sind, לולי ה' שהי' לנו wäre nicht Gott da mit uns gewesen, der Name Israels wäre längst vertilgt von der Erde, das verbürgt nicht minder die Anerkennung, die unser heiliges Recht schon in so vielen Ländern gefunden, wo das Licht der Vernunft die

*) V Mos. 25, 15. 16 Psalm 15, 1 — 5. 50, 16 — 19. Jesaia 58, 6. 7. 8. Zacharia 8, 16. 17.
**) Jeremia 29, 7.
***) III Mos. 19, 2. V Mos. 13, 5.
****) Job. 5, 12. 14.
*****) Jesaia 8, 10.

Nebel alt herkömmlicher Vorurtheile zerstreut hat, und die Ideen des Rechts und der Menschlichkeit die leitenden Grundsätze in den öffentlichen Angelegenheiten geworden sind. — Und dieser letztere Umstand ist es, der unsere Aussicht erheitert, wenn unser Blick vom Aufsehen zu Gott zurückkehrt zur Erde.

Auch in unsrem Vaterlande sind bereits die Schatten tausendjähriger Finsterniß geschwunden, ein neues Morgenroth ist angebrochen, das Allen einen herrlichen freudigen Tag verspricht, und nur uns soll dies Versprechen nicht gelten? das Reich der Willkührherrschaft, der Geistes- und Leibesknechtung ist zusammengesunken, Vorurtheile, Irrthümmer, Mißbräuche, die lange ein unangefochtenes Ansehen behauptet hatten, haben doch endlich der Gewalt der Wahrheit und des Rechts weichen müssen, und nur in Bezug auf uns sollte die alte Lüge, das alte Unrecht, die alte Knechtung fortbestehen können? nein, dies anzunehmen wäre wahrlich höchste Versündigung gegen Gott und gegen das Vaterland. Dieses kann und wird es nicht zugeben, daß die allgemeine Harmonie in ihm durch einen solchen schneidenden Mißton gestört, das schöne, freundliche Bild seines Ruhmes durch einen solchen schwarzen Fleck entstellt und verzerrt werde; es kann und wird es nicht zugeben, daß so viele seiner treuesten Kinder noch länger als Fremdlinge angesehen, und durch Ausschließungsgesetze und entwürdigende Beschränkungen zu einer einseitigen, eigenthümlichen Richtung hingedrängt werden sollen; es wird, es muß, so es nicht mit sich selbst in Widerspruch sein soll, den Ruf zur Freiheit auch über sie ergehen lassen, und es ihnen möglich machen, sich als ein that- und lebenskräftiger Bestandtheil dem Ganzen anzuschließen und ihm ganz anzugehören. —

Lassen wir uns darum auch von den betrübendsten Tageserscheinungen nicht entmuthigen, wir dürfen sie betrachten, als das letzte Aufflackern einer dem Erlöschen nahen Flamme, als die letzte Anstrengung eines finstern, mittelalterlichen Geistes, der endlich doch dem hellen Sonnenlichte der Wahrheit wird weichen müssen, so daß wir getrost der Erfüllung unsrer Hoffnung entgegensehen können. Und dies um so gewißer, wenn wir endlich viertens durch die schmerzlichen Erfahrungen uns nicht in unsrem Streben nach sittlicher und geistiger Veredlung irre und wankend machen lassen, oder besser, wenn wir sie benützen zur strengen Selbstprüfung und zur Verdopplung unsres Eifers in diesem Streben. —

IV.

So sehr wir auch, meine geliebten Brüder, in vollem Rechte sind, wenn wir das Verfahren unsrer Gegner, die den Splitter in un-

serem Auge, den Balken aber in dem eigenen nicht sehen; die sich zum Richter aller unsrer Thaten, unsrer Handlungen, unsrer Gesinnungen aufwerfen, während sie selbst auf der Wage der Gerechtigkeit nicht um einen Gran schwerer wiegen als wir; die bei uns keine einzige Tugend, keine einzige gute Seite finden, weil sie keine finden wollen, jeden unsrer Fehler aber mit einer Strenge und Härte beurtheilen, als wenn sie selbst rein und makellos wie Engel des Himmels wären, so sehr wir, sag' ich, in vollem Rechte sind, ein solches Verfahren gegen uns als lieblos und ungerecht zu bezeichnen, und darin nichts Anderes, als einen Nothbehelf zur Beschönigung eigennütziger Absichten, oder eingesogner Vorurtheile zu finden; so darf uns dies doch keineswegs gleichgültig lassen, gegen die Vorwürfe, die uns gemacht werden, dürfen wir doch nicht uns mit der Einbildung herumtragen, als hätten wir nicht nöthig etwas an uns zu bessern. Anlaß vielmehr müssen wir davon nehmen, mit unpartheiischer Strenge selbst über uns zu Gerichte zu sitzen, nach Allem zu forschen, was unsern Gegnern Gelegenheit zur Schmähung und Beschuldigung gibt, um es von uns abzuthun und zu entfernen.

Verkannt werden, Unrecht dulden und dabei an nichts weiter denken, als an die Schlechtigkeit der Menschen, das ist das gemeine und allgewöhnliche Verfahren. Der bessre Mensch aber erhebt sich über das Gemeine, er prüft ernster, er forscht sorgsamer, er ist במעשיר מפשפש er richtet sein Denken auf sich selbst, und will wissen, wodurch er sein Loos verschuldet. Verfahren nun auch wir in solcher Weise, gewiß werden wir so Manches finden, wodurch wir selbst das Schwert in die Hände unsrer Feinde gegeben, so manches, was den Glanz unserer göttlichen Religion verdunkelt, was unsern sittlichen Karakter in einem ungünstigen Lichte erscheinen läßt, was der Böswilligkeit Vorwand gibt, unsre Würdigkeit zum Genuße bürgerlicher Rechte zu bestreiten.

Was nützt es, immer und ewig zu wiederholen, daß die Schuld davon nicht an und in uns liege, sondern in dem unmenschlichen Druck, der Jahrhunderte lang auf uns lastete, und größtentheils noch auf uns lastet, sie wollen einmal diese Entschuldigung nicht gelten lassen, sie gefallen sich besser darin, unvertilgbare Grundfehler in unsrem Karakter vorauszusetzen, als sich selbst nur des kleinsten Unrechtes zu ziehen, und so erübrigt uns nichts, als allen äußern Hindernissen zum Trotz dahin zu arbeiten, daß nichts an uns gefunden werde, was Anstoß und Aergerniß gebe.

Daß dies ganz besonders von unserer Erwerbs- und Beschäftigungsweise gilt, brauch' ich wohl nicht erst zu sagen. Wer, der nur einen Funken Gottesfurcht im Herzen hat, muß es nicht fühlen, welche Todsünde er auf seine Seele lastet, wenn er durch irgend eine Unredlichkeit, durch irgend eine unwürdige und verwerfliche Handlung, gleichsam seinen Gott, seine Religion, sein ganzes Volk für den schnöden

Gewinn preis gibt, denn alle diese werden ja durch sein verwerfliches Thun geschmäht, und geläßert. Und wie wir jeden unredlichen Erwerb zu meiden haben, so muß uns daran gelegen sein, den Vorwurf des Müßiggangs und der Arbeitscheu von uns abzuwälzen, und eine rege, nützliche Thätigkeit unter uns herrschend und einheimisch zu machen. Und jeglicher, der dazu die Hand biethet, hilft wahrlich eine der heiligsten Angelegenheiten fördern, er erwirbt sich ein großes Verdienst nicht blos um die bürgerliche, sondern auch um die sittliche Hebung und Verbesserung unsres Zustandes; denn eben die bisher und noch immer in unsrem Volke gewöhnlichen Erwerbsarten, das herumstreifende Leben, das geschäftige Müßiggehen, das häufige Weilen in öffentlichen Häusern, das öftere Verkehren mit leichtfertigen und zweideutigen Personen, das stete Auflauern und Auflauschen auf einen günstigen Zufall, dies Alles, das mit diesen Erwerbsarten nothwendig verbunden ist, hat nicht wenig beigetragen, uns von der ursprünglichen Einfalt und Einfachheit der Sitte zu entfernen, und unsern Namen in üblen Geruch bei Nichtisraeliten zu bringen. — Und wie auf die Beseitigung dieses Uebelstandes, so muß unsre Aufmerksamkeit noch auf so manches Andre gerichtet sein, auf Förderung einer tüchtigen Geistesbildung, auf Hebung des Ehr- und Selbstgefühls, auf Aneignung eines würdigen aber bescheidnen Auftretens, auf Lossagung von aller eitlen Prunk- und Glanzsucht, auf Ablegung alles zudringlichen und vorlauten Wesens, so wie alles Schroffen und Abstoßenden in Sprache und Manieren. —

Wohl, meine Geliebten, weiß ich, wird so mancher denken, es nützt Alles nichts, was wir auch thun, welche Verbesserung wir auch an uns vornehmen, unsre Feinde, das sehen wir ja, achten nicht darauf, — sie fahren fort uns zu schmähen und zu verlästern trotz unsres Strebens zum Bessern, das doch so sichtbar ist. אך ריק זכיתי לבבי ואהי נגוע כל היום Es ist bei ihnen Alles umsonst, wie rein und lauter auch unser Herz und Wandel sei, Druck und Verfolgung wird doch unser Loos bleiben. Allein wenn's auch so wäre, sittliche Fehler und Gebrechen müssen wir ablegen nicht anderer- sondern unsertwegen, nicht um bei Menschen, sondern um bei Gott Wohlgefallen zu finden. — Der letzte und höchste Zweck der wunderbaren Erlösung, deren Andenken wir heute feiern, war nicht sowohl unsere äußere als vielmehr unsere innere Freiheit, die Freiheit unsres Geistes und Herzens von den Banden des Wahns und der Sinnlichkeit zu begründen — ויוצא את עמו ישראל מתוכם לחירת עולם Er zog sein Volk Israel aus Egypten zur ewigen Freiheit, zu einer Freiheit, die keine Tirannei, keine menschliche Ungerechtigkeit, kein trübseliges Geschick rauben kann. — Und diese innere, geistige Freiheit immer mehr in uns zu verwirklichen muß das letzte und höchste Ziel all unsres Strebens und Wirkens bleiben. — Je mehr darum der wahrhäft Fromme von außen Druck und Zurücksetzung leidet, je mehr er sich verbannt und geschmäht sieht, um

so fester und beharrlicher richtet er auf das Wahre und Gute seine ganze Kraft, um so feuriger erglüht sein Eifer für das Göttliche und Himmlische, um so lebendiger und angestrengter wird sein Bestreben, sich von jedem Schlacken zu reinigen, und sich wahrhaft verdient zu machen durch eine gesegnete Wirksamkeit. Dadurch allein, das fühlt er tief, wird er wahrhaft erhoben über die schmerzlichen Erfahrungen, die er im Leben macht.

Und so sei auch unsre Denk- und Handlungsweise beschaffen, nicht ermatten dürfen wir in unsrer Thätigkeit, wenn auch unsre Anstrengung nimmer Anerkennung fände. Aber nein, auch diese wird nicht ausbleiben, thun wir das Unsrige; so wird auch Gott das Seinige thun, und durch seine Hilfe wird es kommen, daß מלאך רע בעל ברכו יענה אמן daß auch das Uebelwollen gezwungen sein wird, uns Würdigkeit zuzugestehen. —

Darum nochmals, meine Brüder, lassen wir uns ja nicht von den schmerzlichen Tageserfahrungen irre und wankend machen nicht in der Glaubenstreue, nicht in der Vaterlandsliebe, nicht in der Siegeshoffnung, nicht in dem Verbesserungseifer; mögen sie vielmehr dazu dienen, uns in allen diesen noch stärker zu befestigen, und gewiß, die Stürme böser Leidenschaften, die gegen uns toben, werden sich legen, und unsre Gerechtigkeit wird wie das Licht hervorbrechen. — Wir haben auf unsrer Seite das Recht, zu unsrem Schilde die Wahrheit, zu unsrem Bundesgenossen die Zeit, und Alle, die ihrem Rufe folgen, und was mehr als Alles ist, über uns lebt und waltet Gott, der von Mitzraim aus bis heute uns getragen, behüthet und beschützet hat, dessen Wort untrüglich und unabwendbar ist, und er hat es gesprochen: יכבד ה' ונראה בשמחתכם והם יבושו. Amen.